

Fremdsprachen-Lernen als Lebenspraxis
Ein erfolgreiches deutsch-slowenisch-ungarisches Beispiel¹

Dr. Gerald Hühner
Entsandter deutscher Programmlehrer, Gymnasium Ptuj/Slowenien
Email: huehnersi@web.de

Zusammenfassung

Der Artikel stellt an konkreten und Projekt-orientierten Beispielen aus Ungarn und Slowenien vor, wie in authentischen Situationen Fremdsprachen-Lernen als Lebenspraxis schulisch erfolgreich möglich ist. Dazu hat der Autor, durch die Bundesrepublik Deutschland als Programmlehrer entsandt, ein interkulturelles Konzept entwickelt, in dem zunächst überregionale Tageszeitungen als Informations- und Publikationsmedien, als "Türöffner" für außerschulische Arbeit und -Partner dienen. Derart wird ein Wechsel von rezeptivem zu produktivem Umgang mit der Fremdsprache erfolgreich möglich, grenzüberschreitendes Leben, Arbeiten und Informieren wird Alltag, Schülerinnen und Schülern wird ein Methodentraining angeboten, das ihnen ermöglicht, sich selbständig und nachhaltig in globalen Kontexten zu orientieren und erfolgreich zu agieren.

Stichworte:

Authentizität, Interkulturalität, Interdisziplinarität, Nachhaltigkeit, Zeitung in der Schule, ausserschulische Arbeit, Selbstbewußtsein/-organisation, Konkurrenzfähigkeit

Fraglos: Wo weltweit nahezu alle medialen Kanäle zugänglich und offen sind, wo nahezu alle Grenzen gefallen scheinen, zumindest passiert werden könnten, bleiben die Grenzen der Sprache - als Grenzen meiner Welt.² Eine Binsenweisheit, dass, wer nur die eigene Muttersprache spricht, wenig an globalisierten Prozessen teilhaben kann. Erfordert sind Kommunikationsbereitschaft und -Fähigkeit. Sprachkenntnisse sind eine Grundvoraussetzung dafür, sich offen, aussichts- und chancenreich in globalen Kontexten - virtuell oder real – orientieren und dort bewegen zu können.

Wie wenden wir uns dem Fremdsprachen-Unterricht in globalisierten Zeiten zu?

Das Lamento über Schule und Schüler - ob unter dem Neigungswinkel einer PISA-Studie formuliert oder im pädagogischen Alltag - ist gelegentlich groß. Ventiliert und variiert wird in diesem Kontext wiederholt eine Art diskursiver Evergreen, der nicht erst seit globalisierten Zeiten manche (Stil-)Blüte sprießen lässt: "Wir *sagen* den Schülern zwar *non scholae, sed vitae*, aber wir *praktizieren* etwas ganz anderes: Es wird "Stoff" durchgenommen und dann geprüft, um dann zum nächsten 'Stoff' überzugehen." Auch Manfred Spitzer bemüht hier in seinem vielbeachteten Buch "Lernen. Gehirnforschung und

¹ Der Artikel wird in deutscher Sprache verfasst, da es sich – wenn auch in mancher Hinsicht übertragbar - um ein Konzept/Modell im Kontext von Deutsch als Fremdsprache (DaF) handelt. Die dazu gehörende Präsentation auf der 3. Internationalen Konferenz im März 2010 in Ljubljana erfolgt in englischer Sprache (CD).

² Nach der bekannten Formulierung Ludwig Wittgensteins aus dem "Tractatus logico-philosophicus" (1921)

die Schule des Lebens"³ die altbekannte Formel, fügt an anderer Stelle aber hinzu: "*Non scholae, sed vitae discimus* bezieht sich nicht nur darauf, wofür wir lernen (...), sondern auch darauf, wo gelernt wird: im Leben und durch das Leben (und manchmal sogar selbst dann, wenn sich dieses in der Schule abspielt!)"⁴

Die Formel und die damit verbundene Forderung sind aber eben nicht neu, nur: „*Non vitae sed scholae discimus, ein herrlicher Spruch des Seneca, der auf unsere Zeiten passt.*“ -, so Georg Christoph Lichtenberg, ein Zeitgenosse Goethes, etwa 1700 Jahre, nachdem die Formel erstmals in Umlauf kam.⁵ Nicht gegen renitente Schüler, denen die Relevanz schulischer Arbeit "für ihr Leben" nicht einsichtig ist, richtet sich also ursprünglich die Sentenz, sondern unmittelbar gegen Praktiken des schulischen Systems. Eine Form der Kritik an Schule also, in etwa so alt wie Schule selbst.

Doch wie läßt sich nun in globalisierten Zeiten ein Konzept "Fremdsprachen-Lernen als Lebenspraxis" modellieren? Wie kommt man in schulischer Arbeit zu "lebenspraktischer Relevanz"? Der Anspruch, so formuliert, zeugt durchaus kuriose und kritikwürdige Blüten.⁶ Hier geht es nun aber nicht darum, Fächer abzubauen oder neue integrieren zu wollen, sondern, schulische Arbeit durchaus mit "klassischen Fächern" und gerade für den Fremdsprachenunterricht auch anders zu orientieren: Gerade dieser Unterricht kann nicht auf die Arbeit mit Lehrbuch und Klassenzimmer beschränkt bleiben, soll er erfolgreich, nachhaltig sein.

Hierzu ist zunächst und vor allem dort gefordert, wo fremdsprachlicher Fachunterricht (etwa in Geschichte, Geographie etc.) nicht oder kaum erfolgt: Authentischer Sprachgebrauch, Sprach-Unterricht in möglichst vielen Lebensbereichen in Kooperation mit den anderen schulischen Fachbereichen, also ein per se interdisziplinärer Zugang, koordiniert über das Fremdsprachenangebot.⁷

Was über ein entsprechendes Methodentraining zu fördern ist, ist Nachhaltigkeit als Fähigkeit zu selbständiger Tätigkeit, zur Nutzung von Sprachkenntnissen in je wechselnden Kontexten, Stichwort: **Produktion statt Rezeption**.⁸ Wichtig dabei: Das "**Scheitern**" produktiv einzukalkulieren: Nicht jedes Projekt muss in einer grandiosen Präsentation

³ Spitzer, Manfred (2007), S. 410

⁴ Spitzer, Manfred (2007), S. XIII

⁵ Lichtenberg (1984), S. 284; Anm. des Hrsg. dazu auf S. 633: „>Wir lernen nicht für das Leben, sondern für die Schule.< Des jüngeren Seneca (ca. 3 v. Chr. – 65 n. Chr.) Ausspruch stammt aus der 106. seiner >Epistolae morales ad Lucilium<.“

⁶ DER SPIEGEL, Nr. 52/2009: „Absurde Vorschläge für immer neue Schulfächer“, S. 37: „Hinter solchen Gedankenspielen steckt häufig ein neuartiges Verständnis von Schule. Sie soll nicht nur Grammatik oder Algebra lehren, sondern den Schülern so etwas wie Lebenstüchtigkeit beibringen. Frei nach dem Motto: Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir.“

⁷ Wahrscheinlich hat niemand fehlende Authentizität im Fremd-Sprachgebrauch kabarettistisch treffender auf den Punkt gebracht, als Lorient in einer geradezu existentialistischen Ur-Szene mit dem Titel: "Deutsch für Ausländer". Der Text findet sich etwa: Menschen, Tiere, Katastrophen. Lorient's dramatische Werke 1. Teil, zusammengestellt von Ralf Budde; <http://www.tic-theater.de/article234-66.html>. (Auf Youtube, 17.10.2009, findet sich eine Präsentation des Textes als Sketch mit den Regieanweisungen gesprochen von Lorient selbst: <http://www.youtube.com/watch?v=d3gEPv47sQo&hl=de>).

⁸ Kognitionstheoretisch ist das im übrigen unhintergebar: "*Gehirne bekommen nichts vermittelt. Sie produzieren selbst!*" Vgl.: Spitzer, Manfred (2007), S. 417

enden, die oft Lehrkräfte maßgeblich mit-erstellt haben. Auch Scheitern kann lehrreich sein, insofern es zu einer Einsicht in Fehlerursachen und zur Förderung von Problemlösungsstrategien führt. Und so ist es im Kontext des Konzepts "Lebenslanges Lernen" erforderlich, Jugendliche auch im sprachlichen Bereich Themen und Instrumentarien erproben zu lassen, die sie nachhaltig in die Lage versetzen, immer wieder neue Aufgabenbereiche systematisch zu erschließen, um sich so selbständig orientieren und erfolgreich agieren zu können. Das Pochen auf umfassende Korrektheit und unbedingte Einhaltung der Regeln der deutschen Sprache in einem noch verbreiteten Grammatikzentrierten Unterricht etwa, mag linguistisch gestimmte Herzen aufregen und hat den Vorteil der Messbarkeit von Schülerleistungen, es wird ja "Stoff" vermittelt (s.o.: Spitzer), regt aber gerade Anfänger nicht unbedingt zum Gebrauch einer Fremdsprache an, fördert nicht unbedingt Kommunikation. So spricht denn gerade im Grundschulbereich sehr vieles dafür, etwa auf ein Konzept wie "**Rappen statt Büffeln**" zu setzen, zumindest aber einer kreativen, spielerischen Zugangsweise zu Sprachen das Feld zu öffnen:

"sprache darf sich hier versprechen//regeln der grammatik brechen
dativ, gen- akkusativ//lass die sprache gehen schief
jezik hüpf mal so mal so//nemško ali slovensko"⁹

Selbstverständlich ist sprachliche Korrektheit erforderlich, um Mißverständnissen vorzubeugen. Einen sprachlichen Lapsus immer gleich zu sanktionieren, statt ihn integrativ in der Spracharbeit zu nutzen, engt jedoch Spielräume ein, führt unter Umständen dazu, Kommunikationsbereitschaft in der Fremdsprache zu unterbinden. Das Motto muss sein: **Mehr Motivation, weniger Inquisition!** Nicht zu sprechen ist in kommunikativer Hinsicht wohl der größte Fehler. Versprecher im Gebrauch einer Fremd-Sprache versprechen darüberhinaus durchaus Unterhaltung und vielleicht gerade deshalb nachhaltigen Lernerfolg. Nicht nur literarische Verfahrensweisen arbeiten damit, auch "Sprach-Schule", ausgehend von "fehlerhaftem" Sprachgebrauch, macht Laune: "Deutsch-Performances", die sich programmatisch und lustvoll der Präsentation formal nicht korrekten Sprachgebrauchs annehmen, ziehen ein großes Publikum an; diesen Veranstaltungen vorausgehende Buch-Publikationen erreichen Bestseller-Status.¹⁰ Das ist systematisch und nachhaltig für einen "richtigen" Sprachgebrauch zu nutzen, gerade auch gegenüber solchen Konzepten und "*Leute(n), die glauben, alles wäre vernünftig, was man mit einem ernsthaften Gesicht tut.*"¹¹

Slowenische Deutsch-Lerner etwa, nach ihrer Zukunftsperspektive befragt, äußern regelmäßig: "Ich *planiere* mein Leben...!". Das ist nun aber - kabarettistisch zugespitzt - gerade diesem Leben insgesamt nicht eben förderlich. Und Fremdsprachen-Lernen ist dann eigentlich auch nicht mehr erforderlich. Aber diese "Fehlleistung", ein Paradebeispiel aus dem Kontext „Sleutsch“, ist selbst zum Sprachen-Lernen zu nutzen und zeigt darüberhinaus

⁹ Gerald Hühner: "sleutsch-rap: kleiner muntermacher zum deutsch-slowenischen rappen": im Kontext des Grundschulwettbewerbs von Založba Obzorja, Maribor, 26.9.2008: <http://gerald.huhner.org/ptuj/rapmb.htm>. Das Konzept "Rappen statt Büffeln" hat sich mittlerweile in vielen Bereichen bis hin zu juristischen Fakultäten durchgesetzt; zahlreiche Beispiele sind dokumentiert, für die Grundschul-Pädagogik u.a.: <http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/0,1518,607800,00.html>

¹⁰ Vgl. Sick, Bastian (2004ff): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod.

¹¹ Lichtenberg (1984), S. 218.

durchaus ein weiteres Erfordernis: **Sprach-Unterricht sollte möglichst durch oder in enger Kooperation mit Muttersprachlern** erfolgen, auch um die Arbeit methodisch und inhaltlich - im weitesten Sinne: landeskundlich - zu erweitern und in sprachlicher Hinsicht **Interferenz-Fehler "planmäßig zu planieren"**¹² Hier setzt ein Programm an, in dem der Autor tätig ist.

Die Bundesrepublik Deutschland fördert derzeit in 60 Ländern rund 900 Schulen, an denen Schülerinnen und Schüler zum Abschluss eines entsprechenden Angebots und nach einer schriftlichen und mündlichen Prüfung das Deutsche Sprachdiplom (DSD) der Kultusministerkonferenz erwerben können. Auf seiner zweiten Stufe (DSD II) ist dies ein B2/C1-Diplom im Kontext des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen. Administriert wird das Programm durch die Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) in Köln, die Fachaufsicht führt das Auswärtige Amt.¹³

Das ist der Rahmen, in dem auch der Autor als deutscher Programmlehrer im Rahmen bilateraler Abkommen zwischen der BRD und Ungarn bzw. Slowenien 1995 - 2003 an die DSD-Schule in Gyönk/Ungarn und seit 2004 an das DSD-Gymnasium in Ptuj/Slowenien entsandt wurde. In diesem Rahmen und Zeitraum wurde das Konzept "Fremdsprachen-Lernen als Lebenspraxis" entwickelt, erprobt und damit das traditionelle Unterrichtsangebot modellhaft erfolgreich erweitert. Die Arbeit in Ungarn, in der Internatsschule einer Stadt mit gerade einmal 2.500 Einwohnern, bot dazu ideale Voraussetzungen und hat, darauf aufbauend, grundlegende Perspektiven geschaffen. Weitab von größeren Städten mit ihren entsprechenden Freizeitangeboten gelegen, bot sich in dieser Art „pädagogischer Provinz“¹⁴ die Möglichkeit, im engen Kontakt mit Schülerinnen und Schülern ein attraktives Unterrichtsangebot zu modellieren, ein Angebot, das Grenzen der Schule, des traditionellen Unterrichts, der Sprachen und des Landes längst weit überschritten hat. Gerade der Umstand, dass in einem kleinen, überschaubaren Bereich, wenn auch medial mit der Welt vernetzt, Leben und Arbeiten Hand in Hand gehen, hat dem Projekt methodisch und inhaltlich neue Möglichkeiten eröffnet. Dem Motto **Think global - but live on the Countryside** folgend, hat die Gyönker Projektarbeit im schulischen Alltag, aber vor allem in Nachmittags-, Wochenend- und Ferien-Projekten Konzepte entwickeln und erfolgreich erproben lassen, die durch zahlreiche Institutionen und Persönlichkeiten unterstützt wurden, zahlreiche Preise gewannen und bis heute in neun europäischen Ländern im wahrsten Sinne des Wortes Schule gemacht haben.¹⁵

Dazu gehört, dass sich Schule öffnet, dass sich aber auch Institutionen und Personen der Schule öffnen. So lassen sich dann aber schulische Projekte auf eine Art durchführen, dass ein ungarischer Staatspräsident etwa droht: "*Weitermachen, sonst bekommt Ihr es mit mir zu tun!*"¹⁶ So läßt sich etwa im Mai 2007 ein "Europa-Tag" im Kontext der Deutschen EU-Ratspräsidentschaft am DSD-Gymnasium im slowenischen Ptuj durchführen, veranstaltet mit der Deutschen Botschaft Ljubljana und unter dem Motto: "*Projekte. Promis. Sexy*

¹² Vgl: Gerald Hühner: Kleine Auflistung typischer Fehler in deutschsprachigen Texten slowenischer Muttersprachler: <http://gerald.huhner.org/ptuj/dsdes1.htm>; <http://gerald.huhner.org/ptuj/dsdes2.htm>

¹³ Allgemeine Infos: www.auslandsschulwesen.de, www.kmk.org; www.pasch-net.de

¹⁴ Die Idee einer "pädagogischen Provinz" ursprünglich: J. W. Goethe: "Wilhelm Meisters Wanderjahre"

¹⁵ Vgl.: Gerald Hühner (2005): Schreiben ohne Grenzen. Deutsch-ungarische Projekte.

¹⁶ Árpád Göncz, Süddeutsche Zeitung, 13.11.1999; auch in: Hühner, Gerald (2005), S. 168

Sprachen"¹⁷ Und so kommt schließlich ein 17-jähriger DaF-Schüler aus dem slowenischen Ptuj am 30. Mai 2008 zum Auftritt auf der UNO-Konferenz zur Biologischen Vielfalt in Bonn: Mit einem selbst komponierten und getexteten Rap in deutscher, englischer, französischer und slowenischer Sprache.¹⁸ Ein schon beinahe "globaler Ritt": Mit „**Rappen statt Büffeln**“ kommt man u.U. in der Tat von der Grundschule über das Gymnasium zum Auftritt bei den Vereinten Nationen.

Das Konzept "Fremdsprachenlernen als Lebenspraxis" fördert so Selbständigkeit, Selbstorganisation, Selbstbewußtsein. Ein Ziel: "Keine Angst vor großen Bühnen und großen Tieren". Die Welt ist nicht das Klassenzimmer, und wie will man in schulischer Ausbildung das Überschreiten von Grenzen einüben, wenn diese Ausbildung auf das Gebäude beschränkt bleiben soll? Doch Staatspräsidenten, Minister, Filmstars, Olympiasieger, Literaten mit Schülern Hand in Hand gehen zu lassen, erfordert die Notwendigkeit, diese Welt für Schule und Schüler zunächst einmal aufzuschließen.

Bis 1996 gab es das Projekt "**Zeitung in der Schule (ZiS)**" mit der *Süddeutschen Zeitung (SZ)*, der weltweit gelesenen größten deutschen Tageszeitung, nur in Deutschland¹⁹. Der Autor, selbst journalistisch tätig gewesen, entwickelte auf der Basis dieses ZiS-Projekts in Gyönk ab 1996 und für Lerner von „Deutsch als Fremdsprache“ ein zunächst singuläres Projekt interkulturellen grenzüberschreitenden Arbeitens mit der Tageszeitung im Unterricht. Jeder Schüler erhielt dabei täglich kostenlos die *SZ*, ein Medium für tagesaktuelle Sprach- und Medienarbeit, landeskundliche Exkursionen weit über die Lehrbuchvorgaben hinaus und vor allem ein weltweit gelesenes Publikationsorgan für eigene, von den Schülern recherchierte und produzierte Artikel, deren Erarbeitung entsprechend eingeübt wurde.

Sind klassische Print-Medien wie Tageszeitungen heute scheinbar unter Jugendlichen auch etwas aus der Mode geraten, so sind sie für die Umsetzung eines Konzepts "Fremdsprachen-Lernen als Lebenspraxis" doch nahezu unverzichtbar: Repräsentanten aus Politik, Wirtschaft, Kultur und Zeitgeschehen bekommt man nicht unbedingt als Gesprächspartner für eine Schulwebsite, einen Blogg, zum Twittern. Eine weltweit gelesene große Tageszeitung wie die *SZ* - ähnlich wie in späteren Projekten die **Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)**, die ungarische **Népszabadság** oder die slowenische **DELO** - schafft aber Zugänge, die sonst verschlossen bleiben. So öffneten sich aber die Türen weit, in nahezu alle Lebensbereiche, sogar bis ins Büro des ungarischen Staatspräsidenten: Die Gyönker Projektschüler führten Interviews zu Politik, Geschichte und Zeitgeschehen, die dann in der *Süddeutschen Zeitung* erschienen, mit dem ungarischen Staatspräsidenten Göncz sogar dreimal, mit dem deutschen Außenminister Joschka Fischer exklusiv, mit den ungarischen Bildungsministern Zoltán Pokorny und Bálint Magyar sowie der Kultusministerin Annette Schavan aus Baden-Württemberg, wobei alle Interviewpartner diese Form der schulischen Arbeiten ausdrücklich unterstützten.

¹⁷ Vgl.: Gerald Hühner (2007)

¹⁸ Gregor Bočić, im Kontext des Projekts "Umwelt-baut-Brücken": <http://gerald.huhner.org/ptuj/unkonf.htm>; zuvor war der Rapper bei einer Preisverleihung in Prag, 21. September 2007 aufgetreten, vgl.: <http://gerald.huhner.org/ptuj/dbup.htm>

¹⁹ Und zwar durch das in Aachen ansässige **IZOP-Institut**, das auf der Basis des „Gyönker Modells“ sein Angebot interkultureller Projekte mit Medienarbeit modelliert und erweitert hat : www.izop.de

Schüler aus Gyöngk berichteten in der *SZ* über das komplette ungarische Programm zur Weltausstellung EXPO 2000, von der Planung 1997, über einen einwöchigen Besuch auf der EXPO in Hannover im Sommer 2000 bis zur Bilanzierung im Jahre 2001. In einem Jahresprojekt war die "ungarische Literatur in deutscher Übersetzung" Gegenstand der praktischen deutsch-sprachigen Arbeit mit Interviews weltbekannter Autorinnen und Autoren wie Péter Esterházy, György Konrád und auch einem Kontakt zum späteren Nobelpreisträger Imre Kertész. Zum Projekt gehörte der Besuch auf der Frankfurter Buchmesse 1999, der - im Auftrag des ungarischen Bildungsministeriums - Gegenstand einer zweiteiligen TV-Dokumentation unter dem Titel: "Frankfurt mit jungen Augen" wurde. Den Olympia-Sieger aus Sidney im Turnen an den Ringen, Szilveszter Csollány, hatten die Schülerjournalisten ebenso vor dem Mikro, wie den Chef der ungarischen Filmstudios László Gárdonyi, der in den Studios anschaulich und unterhaltsam die Arbeit mit Filmstars wie Madonna, Antonio Banderas, Robert Redford, Brad Pitt und Eddy Murphy vorstellte.

Und über die Publikation in der *SZ* wurde die interkulturelle Brückenfunktion des Projekts anschaulich: Verbreitung von Kenntnissen über das eigene Land ausserhalb der Grenzen, Erfahrungen mit dem Anderen kommuniziert in der eigenen Region.

Selbstverständlich sind in einem Medien-Projekt auch die - zumindest damals - "neuen Medien" produktiv und erfolgreich zu nutzen. Und hier konnten und können Schüler ihre spezifischen Kompetenzen einbringen, Lehrkräfte können sich helfen lassen, was wiederum das "Team-Building", was Motivation und Vertrauen auf Seiten der Schüler fördert: Mit Schülern wurden Internetprojekte entwickelt, in der ungarischen Provinz ging eine der ersten Websites im deutschen Auslandsschulwesen online²⁰, für ein Internet-Projekt wurden zwei Preise des deutschen Außenministeriums gewonnen. Selbstverständlich profitiert auch der deutsche Projektleiter ungemein: Türen öffnen sich auch für ihn, seine Motivation färbt auf die beteiligten Schüler ab. **Resultat: Ein grenzüberschreitendes, interkulturelles Teamwork, in das selbstverständlich Kollegen, Schulleitung, Eltern und Projektpartner integriert sind.** Und diese Kooperation im Projekt hat in der Arbeit und durch diese eben auch nach Außen Erfolg: Eine Filmdokumentation über diese Arbeit, den Projektleiter und seine Familie gewinnt im Jahr 2000 den ungarischen Filmpreis "Kamera Hungaria" in der Sparte "Dokumentation"²¹.

Modernisiert und koordiniert durch den Projektleiter erweitern die Schüler ihre Kenntnisse sowie ihr Kompetenzniveau in folgender Hinsicht: Durch das vorgegebene Publikationsmedium erhalten sie tagesaktuelle Informationen aus aller Welt, schreiben Texte nicht „für die Schule“, sondern einen anspruchsvollen internationalen Leserkreis. Sie haben Themen, Quellen, Interview-Partner zu finden, Vorinformationen zu Themen, Interviewpartnern zu recherchieren, Interviewpartner anzusprechen, bzw. einzuladen. Dabei ist auf Form und Rhetorik, auch auf die Strategie der Einladungen zu achten. Ein Fragenkatalog für die Interviews ist zu erarbeiten: inhaltlich, sprachlich/rhetorisch, diplomatisch/strategisch, nach Prioritäten gegliedert. Eine Interview-Organisation ist

²⁰ Ursprünglicher Titel: "Im ungarischen Weltdorf: DASAN aus Gyöngk", hier auch Dokumentation der oben beschriebenen Stationen der Projektarbeit: <http://gerald.huhner.org/gyoenk>

²¹ Vgl.: Gerald Hühner (2005), S. 183f.

erforderlich : Wer moderiert, begrüßt etc.; wer stellt die erste Frage, kümmert sich um das Protokoll (schriftlich, per Dikataphon), wer fotografiert, wer prüft die technischen Geräte. Eine Nachbereitung des Interviews ist erforderlich: Prüfung von Daten und Fakten, Entscheidung über die Textsorte, entsprechende Absprachen mit der zuständigen Redaktion (bereits im Vorfeld der eigentlichen Arbeit). Dies fördert auch die Ausdauer der Beteiligten, erhöht ihre Frustrationstoleranz. Bei allen Schritten ist zu bedenken: Es geht um Leserorientiertes Verfassen von Texten für eine weltweit gelesene Tageszeitung; dies bedeutet Anspruch, aber auch Motivation und Promotion: Die Publikation von Texten in einem solch renommierten Medium ist u.a. auch eine „Visitenkarte bei Bewerbungen“.

Zu den derart erschlossenen und für andere publizistisch aufbereiteten Themenbereichen gehören selbstverständlich auch solche aus dem Bereich der Wirtschaft. Und in dem interkulturellen Feld bietet sich daher die Kooperation mit den deutschen Aussenhandelskammern vor Ort an. So wurden entsprechend in Ungarn Projekte mit der Deutsch-ungarischen Industrie- und Handelskammer (DUIHK) verwirklicht, vor allem aber wurde das Projekt "**Jugend-Schule-Wirtschaft (JSW)**", gefördert durch die Deutsche Bank Stiftung, als erstes Anschlussprojekt an das ZiS-Projekt eingeführt/koordiniert²².

Dabei wurde das Konzept des **IZOP-Instituts** wiederum erweitert um den Aspekt des interkulturellen Schüleraustauschs, so dass nun auch interkulturelle Schüler-Team-Arbeit möglich wurde: JSW-Schüler aus Gyönk und dem deutschen Isny arbeiteten in länderübergreifenden Projekten zusammen. Auch das hat Schule gemacht: Das JSW-Projekt wurde um diesen Aspekt als integralen Bestandteil für alle beteiligten Schülergruppen erweitert und auch in weiteren Ländern angeboten: Ein Netzwerk europäischer Schulen entstand, weitgehend unbürokratisch erschlossen, mit finanziellen Hilfen für Schüleraustauschprogramme und damit erheblichem Freiraum für die eigentliche Projektarbeit. Mit dem dienstlichen Wechsel des Projektleiters von Gyönk nach Ptuj erfolgte 2003/4 auch die Einführung des **JSW**-Projekts in Slowenien.

Anders als etwa in Ungarn existiert in Slowenien kein bilinguales Unterrichtssystem²³; das DSD-Programm ist daher ein fakultatives, zusätzliches Angebot. Entsprechend ist ein attraktives und motivierendes Programm erforderlich, um Schüler morgens vor dem Unterricht, im Anschluss daran oder in Freistunden für die DSD-Arbeit zu motivieren. Auf der Basis des "Gyönker Modells" erfolgte nunmehr ein systematischer Ausbau interdisziplinärer Projektarbeit, ein interkulturelles und Projekt-basiertes Unterrichtsmodell, das dem Gymnasium Ptuj ein interkulturelles Profil gab, das beispielgebend für die Fremdsprachenarbeit im Fach Deutsch wurde -, gefördert durch das Slowenische Schulamt etwa auch durch Einbindung des Projektleiters in die Konzeption der "Europa-Klassen" mit erweitertem Fremdsprachenunterricht²⁴ und der Mitarbeit an einem Konzept zur Integration des DSD in das slowenische Unterrichtssystem, den Lehrplan für das Fach Deutsch.

Bereits in Gyönk wurden mehrere Fächer in die Projektarbeit integriert, so etwa Kunst und Geographie/Soziologie. Auch wurden ausserhalb der Zeitungsarbeit weitere

²² Projektinfos zur JSW-Arbeit in Gyönk: <http://gerald.huhner.org/gyoenk/Jsww.htm>

²³ Eine Ausnahme bilden Schulen für die ungarische und italienische Minderheit.

²⁴ Für das Europa-Klassen-Projekt in Ptuj: <http://gerald.huhner.org/ptuj/ecp.htm>

Projekte konzipiert. Dazu gehörte etwa ein Austauschprogramm mit einer Schule aus Hamburg: Die "Concert Band" des Gymnasiums Meiendorf und die Folkloretanzgruppe aus Gyöngyös nahmen teil an einem Austauschprogramm mit Auftritten im jeweiligen Gastland. In Ptuj wurden und werden nun nahezu alle Fachbereiche in die deutsch-sprachige Projektarbeit einbezogen. Die Arbeit mit der Hamburger "Concert-Band" wurde in dem neuen Umfeld für ein Austausch-Projekt genutzt²⁵, das **JSW**-Projekt wurde mit einer Schule in Niederkassel/Bonn und regionalen Themenbereichen erfolgreich umgesetzt²⁶. Ein Sport-Projekt für das Handball-Team des Gymnasiums Ptuj wurde in den Städten Bonn und Köln und vor allem mit dem VfL Gunnersbach, dem mehrfachen Europapokalsieger im Handball, durchgeführt, wobei es auch zu einer Begegnung mit dem deutschen Bundestrainer Heiner Brand kam²⁷. Kunstobjekte wurden für die Deutsch-Slowenische Industrie- und Handelskammer gefertigt²⁸. Und selbstverständlich wurde auch im Bereich der Politik gearbeitet; dazu gehören Interviews mit dem damaligen slowenischen Bildungsminister Dr. Milan Zver, dem damaligen Staatsratsvorsitzenden Janez Sušnik ebenso, wie mit dem deutschen und ungarischen Botschafter in Slowenien.²⁹

Vor allem aber: Auf der Basis des ZiS-Modells mit interkultureller Medienarbeit und Schüleraustausch wurde das Projekt "**Umwelt-baut-Brücken (UBB)**" konzipiert³⁰ und in bilateralen Partnerschaften durchgeführt mit Schulen aus Deutschland sowie Polen, Tschechien, der Slowakei, Ungarn, Slowenien und seit 2009 aus Kroatien, Rumänien und Bulgarien. Für das Gymnasium Ptuj wurde so eine Partnerschaft mit einem Gymnasium in Heubach (bei Stuttgart) aufgebaut, organisiert und koordiniert. Hier im Focus der Recherche und publizistischen Arbeit: Ökologische Themen aus der jeweiligen Region der Projektschulen. Träger des Projekts: Das IZOP-Institut und die **Deutsche Bundesstiftung Umwelt (DBU)**.³¹ Wichtig in diesem Kontext: Die Zeitungsarbeit ist eben nicht nur ein Motivator für die DaF-Arbeit, nicht nur ein Türöffner zu "Promis", sondern auch zu außerschulischen Partnern als Sponsoren: Für die Recherchewochen in Deutschland hatten und haben die beteiligten Schüler kaum Kosten zu tragen. Wie in allen anderen hier dokumentierten Projekten ging und geht es nicht um Austausch-Projekte jenseits der Landesgrenzen mit Sightseeing-Charakter: Dies schafft vielleicht schöne Eindrücke, aber nicht unbedingt Nachhaltigkeit. Um diese zu erreichen, ist es erforderlich, Leben und Arbeiten Hand in Hand gehen zu lassen: Projektschüler wohnen wechselweise unter einem Dach in ihren Familien und arbeiten gemeinsam an und in einem Projekt. So kamen durch die hier dokumentierten Projekte zwischen 2004 und 2010 alleine aus Ptuj über 460 Familien in einen intensiven Kontakt mit deutschen und/oder ungarischen Familien, aus dem zahlreiche Freundschaften über das Projekt hinaus entstanden sind.

Und wenn einem nun diese Institutionen und Möglichkeiten für authentische

²⁵ <http://gerald.huehner.org/ptuj/musik1.htm>

²⁶ <http://gerald.huehner.org/ptuj/jsw.htm>

²⁷ <http://gerald.huehner.org/ptuj/sport.htm>

²⁸ <http://gerald.huehner.org/ptuj/kunst1..htm>

²⁹ Zu diesen Interviews: <http://gerald.huehner.org/ptuj/int.htm>

³⁰ Vgl.: Gerald Hühner (2005,1), und Projektdokumentation <http://gerald.huehner.org/ptuj/eu.htm>

³¹ Vgl.: www.dbu.de, die auch mit dem tschechischen (2007) und polnischen Umweltminister (2008) Preise für die beste Zeitungsarbeit an die Ptujer und Heubacher Schüler verlieh; <http://gerald.huehner.org/ptuj/eu.htm>.

Spracharbeit, diese Medien nicht zur Verfügung stehen? Wenn die schriftliche Formulierung im Rahmen von Zeitungsarbeit zu kompliziert ist? Es existiert weltweit das Angebot der **Deutschen Welle**³²: Hier gibt es tagesaktuell authentische Texte, Nachrichten, didaktisch aufbereitet für DaF-Lerner weltweit. Und im Rahmen des UBB-Konzepts erweiterte der Autor den Bereich der Mediennutzung wie folgt: Gerade für Schüler, denen der mündliche Ausdruck leichter fällt, erfolgte 2009 erstmals eine Kooperation mit der deutschsprachigen Abteilung des slowenischen Rundfunksenders "**Radio Slowenien International (Radio SI)**" für eine große Schülerreportage.³³

Es muss also nicht immer Ausland sein, um authentische Erfahrungen in und mit der Fremdsprache Deutsch zu machen. Ansetzen läßt sich bei Bekanntem in der Region: So gibt es einen ganzen Katalog "slowenisierter deutscher Worte", die in der Umgangssprache weit verbreitet und durch das Goethe Institut Ljubljana auf Postern mit bildlicher Erläuterung dokumentiert sind. Deutsch ist in Slowenien also präsent; auch durch zahlreiche, etwa dienstlich oder touristisch interessierte Besucher, für die Schüler dann Stadtführungen in deutscher Sprache anbieten können, worauf sie im Unterricht entsprechend vorbereitet werden. Vor allem aber ist das Angebot der Kooperation mit den deutsch-sprachigen Institutionen im Land zu nutzen, die mittlerweile bereitwillig Gespräche, Projektunterstützung anbieten: Das gilt für die Deutsche Botschaft ebenso, wie für die Deutsch-slowenische Industrie- und Handelskammer (DESLO)³⁴ oder das bereits erwähnte Goethe-Institut Ljubljana.

Im Unterrichtsfach "Slowenien in der Welt", das zum Ziel hat, Aspekte des eigenen Landes in der Fremdsprache zu kommunizieren, wird dieser Ansatz in den slowenischen "Europa-Klassen" zum Prinzip. Um Routine, im äußersten Fall Monotonie - auch auf Seiten der Lehrkräfte - zu vermeiden, ist dabei auf **Variation in thematischer und methodischer Hinsicht** zu setzen: Auch Lehrer sollten eben Neues entdecken und im Arbeitsprozess erfahren können; sind sie so entsprechend motiviert, überträgt sich dies in der Regel eben auch auf ihre Schüler. Auch das Lehren einer Fremdsprache kann Lebenspraxis sein: Lehrer machen Erfahrungen mit dem Gastland - oder dem Land der Zielsprache - , lernen Sprache und Kultur intensiver kennen. Was in Gyöngyös/Ungarn möglich war, ist so auch in Ptuj umsetzbar. Und es läßt sich eben nicht nur über den Zugang „Rappen statt Büffeln“ der medialen und thematischen Lebenswelt der Jugendlichen näher rücken und diese dann wiederum perspektivisch erweitern. So wurden in dem Fach "Slowenien in der Welt" in deutscher Sprache erarbeitet: Eine **Website**: "Ptuj mit jungen Augen" (2004/5)³⁵; ein **Filmprojekt** "Ptujwatch" (2005/6)³⁶; ein **Slowenien-Quiz** als landesweites Internet-Projekt (2006/7 und erweitert 2009/10)³⁷, ein **Theaterstück** (2008/9)³⁸.

Aber selbstverständlich wird nicht nur virtuell auch von Ptuj aus manche Grenze

³² Im Internet: <http://www.dw-world.de/>

³³ "Die Region Drau-Mur: Eine Flusslandschaft verbindet Mensch – Natur - Kultur"; <http://gerald.huehner.org/ptuj/gall.htm>

³⁴ Vgl.: <http://gerald.huehner.org/ptuj/wirt.htm>

³⁵ <http://gerald.huehner.org/ptuj/indexpp.htm>

³⁶ <http://gerald.huehner.org/ptuj/pwatch.htm>

³⁷ <http://gerald.huehner.org/ptuj/slokwi.htm>

³⁸ "Prešeren trinkt Tee mit J. Bond und B. Spears im Café Europa"; <http://gerald.huehner.org/ptuj/theat.htm>

transzendiert. **Nachbarn** trifft man diesseits und jenseits der Grenzen. Im - medial vernetzten – Welt Dorf rücken alle zwangsläufig näher zusammen, müssen so aber auch zwangsläufig zusammenleben. Gerade aber physische Nachbarschaft legt es nahe, sich besser kennen- und verstehen zu lernen. Hier schließen etwa eine Reihe slowenisch-ungarischer Projekte in deutscher Sprache an: Das in Gyönk geknüpfte Netzwerk mit "alten" Projektpartnern erweitert sich zu einem **deutsch-ungarisch-slowenischen Netzwerk**. Dazu gehört für Arbeitsgruppen aus Ptuj u.a. ein Sportprojekt mit Gyönk (Handball und Ski)³⁹, ein Musik-Projekt als Choraustausch mit der DSD-Schule in Veszprém⁴⁰, ein Projekt zum EU-Beitritt Sloweniens und Ungarns mit der DSD-Schule in Miskolc⁴¹, ein Medien-Projekt mit einem Gymnasium in Pécs⁴² sowie neuerdings ein Projekt zu den europäischen Kulturhauptstädten Pécs (2010) und Maribor/Ptuj (2012)⁴³ mit einer weiteren Pécs'er DSD-Schule, das beide Länder ebenso verbindet, wie Vieles mehr: 2008/9 wurde mit der Veszprémer DSD-Schule in einem deutsch-sprachigen Projekt intensiv zu den slowenisch-ungarischen Beziehungen gearbeitet, unterstützt durch die ungarische Botschaft Ljubljana⁴⁴.

Fazit: Durch dieses grenzüberschreitende, kooperative Fremdsprachen-Konzept lernen Schüler andere Länder und Kulturen, aber eben auch ihr eigenes Land besser kennen; die Erfahrungen, die sie dabei diesseits und jenseits von Grenzen machen, kommunizieren sie über internationale Medien im eigenen Land wie bei den Partnern und weit darüber hinaus; so lernen sie sich selbst und andere besser kennen und ermöglichen anderen, ebensolche Erfahrungen zu machen. Dies führt u.a. zu mehr Orientierung und Handlungsfähigkeit, durchaus auch zu mehr Selbstbewusstsein durch Bewusstmachung eigener Identität als Differenzenerfahrung⁴⁵ und auch deshalb zu mehr Motivation und Chancen für eine grenzüberschreitende Lebens- und Arbeitsperspektive. Denn nicht zuletzt: Es geht darum, die Jugendlichen, mit denen und für die wir arbeiten, für den europäischen, im weitesten Sinne den globalen Arbeitsmarkt konkurrenzfähig zu machen.

Nicht, dass der pädagogische Alltag darunter leiden würde, selbstverständlich haben Schüler und Lehrkräfte das durch den Lehrplan geforderte Pensum zu absolvieren, aber so gefördert führt auch das zu Erfolg: Am DSD-Gymnasium Ptuj legten in den letzten Jahren die meisten slowenischen Schüler die Prüfungen zum DSD II erfolgreich ab; drei Ptujer DSD-Schüler erhielten ein DAAD-Stipendium für ein komplettes Studium in Deutschland⁴⁶. So ist dies *ein Modell*, das sich in der Praxis durchgesetzt und als anschlussfähig erwiesen hat. Fraglos ist dies nicht umstandlos jederzeit und überall umsetzbar. Aber "Fremdsprachenlernen als Lebenspraxis" in dieser Form ist in der Tat ein erfolgreiches Unterrichtsmodell in der globalen Gesellschaft, als „*Schule aus dem FF*“: *Fit for Future*.

³⁹ <http://gerald.huehner.org/ptuj/sport.htm>

⁴⁰ <http://gerald.huehner.org/ptuj/musik2.htm>

⁴¹ <http://gerald.huehner.org/ptuj/comis.htm>

⁴² <http://gerald.huehner.org/ptuj/compecs.htm>

⁴³ <http://gerald.huehner.org/ptuj/pecs.htm>

⁴⁴ <http://gerald.huehner.org/ptuj/ausvez.htm>

⁴⁵ Vgl. dazu ausführlich etwa: Luhmann, Niklas: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt/M. 1997

⁴⁶ Durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst, DAAD: www.daad.de

Anhang:

Niemand arbeitet in interkulturellen Kontexten allein: Der Autor, z.Zt. im Rahmen des deutsch-slowenischen Kulturabkommens als entsandte Lehrkraft in Ptuj tätig, möchte sich ausdrücklich dafür bedanken, als Gast in Slowenien an diesem Ort und in dieser Form dieses Unterrichtskonzept vorstellen zu können. Der Dank richtet sich vor allem aber auch an alle, die seit 1995 über die Grenzen der Sprachen, Fächer, Institutionen und Länder hinweg dazu beigetragen haben, dieses Modell erfolgreich in der Praxis umzusetzen; dazu gehören nicht zuletzt die beteiligten Schülerinnen und Schüler!

Quellen:

1. Literatur:

- Hühner, Gerald (2005): Schreiben ohne Grenzen. Deutsch-ungarische Projekte. Budapest. Als pdf-downlaod: <http://gerald.huehner.org/ptuj/sog.pdf>
- Hühner, Gerald (2005,1): Deutsch-slowenische Erfahrungen im *Ost-Westeuropäischen Umweltdialog*". In PÄDAGOGIK Heft 5/Mai 2005, S. 57-58. Als Textdokument: <http://gerald.huehner.org/ptuj/paed05.htm>
- Hühner, Gerald (2007): "Projekte, Promis, sexy Sprachen. Europa-Tag am DSD-Gymnasium Ptuj/Slowenien". In: JSW-Brief Nr. 35. Deutsche Bank Stiftung, Juni 2007, S. 6-9. Als Textdokument: <http://gerald.huehner.org/ptuj/euart.htm>
- Lichtenberg, Georg Christoph (1984): Sudelbücher. Hrsg. Von Franz H. Mautner. Mit einem Nachwort, Anmerkungen zum Text, einer Konkordanz der Aphorismen-Nummern und einer Zeittafel. Frankfurt/M.
- Sick, Bastian (2004): Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod. Ein Wegweiser durch den Irrgarten der deutschen Sprache. Köln (Die Bände 2 und 3 erschienen 2005 und 2006)
- Spitzer, Manfred (2007): Lernen. Gehirnforschung und die Schule des Lebens. München

2. Websites zur hier vorgestellten Projektarbeit:

A) Projektseiten:

- Gerald Hühner u.a.: "Im ungarischen Weltdorf: DSD-/Deutsch-Projekte aus Gyönk": <http://gerald.huehner.org/gyoenk> (ursprünglich installiert auf dem Server DASAN; wird z.Zt. für die Installation auf dem neuen Server restauriert)
- Gerald Hühner: "Herzlich Willkommen: DSD-/Deutsch, Projekte rund um das Gymnasium Ptuj": <http://gerald.huehner.org/ptuj> (ursprünglich installiert auf dem Server DASAN)

B) Institutionelle Seiten:

- Deutscher Akademischer Austauschdienst: www.daad.de
- Deutsche Bundesstiftung Umwelt: www.dbu.de
- Deutsche Kultusministerkonferenz: www.kmk.org
- Deutsche Partnerschulinitiative: www.pasch-net.de
- Deutsche Welle: www.dw-world.de
- Deutsche Zentralstelle für das Auslandsschulwesen: www.auslandsschulwesen.de
- IZOP-Institut Aachen: www.izop.de

Dieser Artikel wurde verfasst für und publiziert:

III. International congress of boarding schools: MODELS OF EDUCATION IN GLOBAL SOCIETY; Ljubljana, 25th/26th of March 2010. (ISBN: 978-961-269-222-3) Der Autor war an der Vorbereitung der Konferenz beteiligt und hat am 25. März 2010 auf der Konferenz einen Vortrag zu dem Artikel in englischer Sprache gehalten.